

Behörden und Parteien.**Zum Erlaß des Magistratsdirektors
Dr. Nüchtern.**

Wir haben in unserm gestrigen Morgenblatt einen Erlaß des Magistratsdirektors Dr. Nüchtern publiziert, in welchem er sich an die Beamten der Gemeinde Wien mit der Aufforderung wendet, den Parteien Fremdbillichkeit und Hilfsbereitschaft zu zeigen. Dr. Nüchtern weist auf die Nöte und Schwierigkeiten hin, mit denen nicht nur die Behörden, sondern weit mehr noch die Bevölkerung selbst zu kämpfen hat, und zwar gerade jener Teil, der um Rat und Hilfe die magistratischen Ämter aufsucht. Es zeugt von der modernen Auffassung der behördlichen Pflichten, welche diesen hohen städtischen Funktionär erfüllt, wenn er gerade in unserer, von nervösen Stimmungen erregten Zeit die Beamten daran mahnt, daß es ihre Aufgabe ist, die Parteien in allen ihren mannigfachen Angelegenheiten zu fördern, ihnen zu raten und die richtigen Wege zu weisen.

Wie alles sich im Kriege verschoben hat, so ist auch das Bild der Parteien, die sich in den verschiedenen Ämtern drängen, ein ganz anderes geworden. Waren es früher in der Mehrzahl Männer, die ihre gewohnten Anliegen vorbrachten und gewandt zu vertreten wußten, so sind es heute Frauen, deren Gatten und Söhne im Felde stehen und die hier nicht auf ein Recht pochen, sondern Rat und Hilfe erbitten. Frauen, die von der Sorge um die fernem Lieben, von all den Nahrungsschwierigkeiten, vom stundenlangen Anstellen erregt, überreizt, erbittert sind. Und man kann sich wohl in die Seele solcher Frauen hineinsehen, wenn sie, das Herz erfüllt von ihrer Hyer Meinung nach gerechten und notwendigen Anliegen, zum Amte kommen und dort anstatt Hilfe und Zuspruch, auf die sie gerechnet, eine kalte, ablehnende Abfertigung erfahren.

Freilich muß man in Verächtlichkeit ziehen, daß die Nervosität des Publikums ihr Gegenstück findet in der Nervosität der Beamten. Der Beamte kennt die Nöte und Sorgen der Kriegszeit, die Einschränkungen und Entbehrungen, die die Teuerung einem festbemessenen Einkommen auferlegt. Dazu ist er mit Arbeit überhäuft, Berge neuer Pflichten und Aufgaben hat die Kriegszeit auf die Schultern eines Beamtenstabes gelegt, der durch Einrückungen aufs äußerste verringert ist, und manche von ihnen gehen nun schon in das vierte Kriegsjahr, ohne durch all diese Zeit auch nur eine Woche der notwendigen Ausspannung und Erholung genießen zu haben.

Dazu gesellt sich nun der stete Verkehr mit dem Publikum, das so oft in wahrer Hilfslosigkeit, in Unkenntnis von Rechten und Verordnungen hieherkommt, Hilfe sucht und Hilfe will, ohne verstehen zu wollen oder zu können, daß dies auch den Behörden nicht immer möglich ist. Einen Satz aus dem Erlaß des Magistratsdirektors möchten wir hier wiedergeben, in dem es heißt: „Alle Wünsche können ja leider nicht erfüllt werden; aber auch,

wer unbefriedigt bleiben muß, findet sich leichter daren, wenn sein Anliegen teilnehmend angehört und die Unmöglichkeit der Gewährung mit freundlichen Worten dargetan wird.“

Ganz sicherlich wird es die Frau, die heute allein steht, trösten und ihr über die Bitterkeit des Augenblicks hinweghelfen, wenn eine Verweigerung ihres Ansuchens eine gütige, freundliche Form findet, die an ihre Einsicht appelliert, oder wenn dieser Verweigerung vielleicht auch ein Rat beigelegt wird, der ihr neue Wege zu einer Hilfe weist. Besonders in jenen Ämtern, die mit Armen und Unterstützungsbedürftigen zu tun haben, wird ein solcher Ton geradezu wohlthätig empfunden werden.

Wohl muß betont werden, daß die städtische Beamtenschaft sich all die Zeit über bemüht hat, den Parteienverkehr ruhig zu bewältigen, und trotz der Reizbarkeit beider Teile sind noch keine Fälle vorgekommen, bei denen eine öffentliche Besprechung erfolgen mußte. Und wenn Magistratsdirektor Doktor Nüchtern Veranlassung genommen hat, mit seinem warmen Appell an die Beamtenschaft heranzutreten, so muß dies mehr als ein Akt weiser Voraussicht aufgefaßt werden. Sicherlich ist, daß in der hochgepannten Erregung, die heute alle Menschen erfüllt, genug Zündstoff liegt, der besonders im Verkehr der Parteien mit den Behörden in unerquicklichen Szenen Entladung finden könnte. Sicher aber auch, daß der Erlaß des Magistratsdirektors verständnisvolles Befolgen bei den Beamten und dankbare Anerkennung beim Publikum finden wird, besonders aber bei all den Frauen, welche heute mit tausend Anliegen bei den städtischen Ämtern Schutz und Hilfe oder zumindestens freundlichen Rat und Ermunterung suchen.